



NABU

Ortsgruppe Römerstein

Jahresheft 2020

Die **Turteltaube**

Vogel des Jahres **2020**



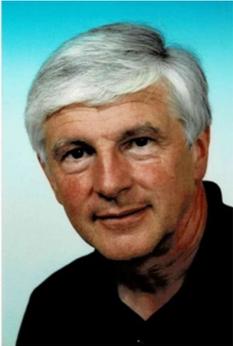
Foto: Z. Tunka

Lebensraum: strukturreiche Agrarlandschaft

Dieses Heft ist auch abrufbar unter www.NABU-roemerstein.de

Vorwort

Liebe Naturfreunde,
von Voltaire stammt das Sprichwort: „*Wir sind verantwortlich für das, was wir tun, aber auch für das, was wir nicht tun.*“



Dieses Zitat aus dem 18. Jahrhundert ist angesichts der beiden „schleichenden“ Katastrophen **Klimawandel** und **Artensterben** aktueller denn je. Während es der Klimawandel inzwischen in das Interesse der Öffentlichkeit und der Medien geschafft hat, ist die zweite, noch weitaus größere und gefährlichere Katastrophe, der Artenschwund, noch weit davon entfernt.

Die über 60-jährigen von uns kennen noch die Rebhuhnketten von 12-15 Tieren, die im Winter über die Felder zogen und bis zum Ortsrand kamen, wo sie dann auch gefüttert wurden. Das ist lange vorbei. In weitem Umkreis gibt es keines mehr. Das Rebhuhn ist bis auf kümmerliche Reste verschwunden. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Wer öfter in der Natur ist und sich mit offenen Augen umschaut, hat schon lange bemerkt, dass viele Arten immer seltener werden oder ganz verschwunden sind – Vögel, Insekten, Wildblumen, Orchideen,... Das ist in unserem kleinen Umfeld genau so wie global. Viele Studien und Experten weisen seit Jahren darauf hin, dass wir uns mitten im sechsten großen Artensterben der Erdgeschichte befinden – und dieses Rad dreht sich immer schneller. Matthias Glaubrecht beschreibt in seinem Buch **Das Ende der Evolution – der Mensch und die Vernichtung der Arten** (Buchrezension siehe Ende dieses Heftes) die Ursachen für dieses Artensterben. Hauptursache ist die globale Bevölkerungsexplosion: wir werden zur Zeit jedes Jahr um 100 Millionen Menschen mehr auf der Erde → eine Milliarde in 10 Jahren. Aktuell sind wir etwa 7,6 Milliarden Menschen. Zum Vergleich: um Christi Geburt waren es etwa 300 Millionen, für das Jahr 1650 wird die Weltbevölkerung auf 500 Millionen geschätzt, in 1900 auf bereits 1,6 Milliarden, 1985 auf 4,8 Milliarden. Alle diese Menschen brauchen Platz zum Siedeln, für Verkehrswege, und immer mehr Naturflächen müssen in Ackerland umgewandelt und auch die Ozeane intensiv befischt werden, um alle zu ernähren. Dadurch verdrängen wir immer mehr Arten. Durch unseren Lebenswandel steigt

die Umweltverschmutzung und der CO₂-Ausstoß, was wiederum den Klimawandel treibt (Erderwärmung), der wiederum den Arten zusetzt.

Unser Ökosystem auf der Erde (alle Pflanzen, alle Tiere, auch wir Menschen) ist über Jahrmillionen entstanden. Alles ist voneinander abhängig, jede Art hat ihre Aufgabe im gesamten Gefüge. Ein „gut“ oder „schlecht“, ein „nützlich“ oder „schädlich“ gibt es nicht; das ist nur die subjektive Beurteilung durch uns Menschen, weil wir die Zusammenhänge gar nicht kennen. Durch unsere große Zahl und unser Wirtschaften (Umgang mit der Natur) sind wir gerade dabei, viele Arten in kürzester Zeit auszurotten. Das Ökosystem Erde hat zwar die Fähigkeit, die Aufgabe einer verschwundenen Art durch andere Arten zu ersetzen. Das geht aber nur bis zu einem gewissen Grad. Man kann sich das vorstellen wie bei dem Bauklötzchenspiel: man baut einen Turm aus Klötzchen. Dann wird immer wieder ein Klötzchen herausgezogen - der Turm bleibt dennoch stehen. Bis dann irgendwann noch ein Klötzchen entfernt wird, und das ganze System kracht zusammen. Deshalb müssen wir um den Erhalt jeder Art kämpfen, auch wenn sie uns noch so unnützlich erscheint.

Wenn wir weiterhin sämtliche Lebensräume der Erde übernutzen, vor allem in den Tropen die Wälder vernichten und Ozeane plündern, dann laufen wir in eine ökologische Katastrophe apokalyptischen Ausmaßes. Wenn unsere Form der Bewirtschaftung von Landschaften zur Ernährung der Menschen durch die steil nach oben weisende Bevölkerungskurve an ihre letzten Grenzen stößt, wird die Menschheit längst ein Artensterben globalen Ausmaßes verursacht haben. Unser grenzenloser Hunger nach Rohstoffen und unsere Land-, Wald- und Fischereiwirtschaft sind schuld am globalen Artentod. Wir verursachen mittlerweile globale Probleme für die Zukunft der Menschheit und der Tier- und Pflanzenarten auf der Erde. Der Mensch ist dabei, sich selbst abzuschaffen.

Klimawandel und Artensterben zu ignorieren bzw. zu leugnen, ist eine sehr bequeme Methode: dann braucht man nichts zu tun. Da fällt mir die makabre Geschichte ein, die man sich in diesem Zusammenhang erzählt, von dem, der vom Empire State Building springt. Als er am zweiten Stock vorbeifliegt, denkt er: „ist ja alles gar nicht so schlimm. Bis jetzt ist doch alles gut gegangen.“

Auch das Argument „was nützt es schon, wenn ich im Kleinen etwas unternehme“, kann man so nicht gelten lassen. Viele Dinge im Kleinen summieren sich zu einer großen Wirkung. Deshalb nehmen wir uns das anfangs zitierte Sprichwort zu Herzen und setzen uns täglich für den Erhalt unserer Arten und den Schutz des Klimas ein.

Im Namen der gesamten Vorstandschaft
Fritz Class

INHALT

1.	Die Turteltaube – Vogel des Jahres 2020	5
2.	Jahresversammlung der NABU OG Römerstein	9
3.	Wir haben jetzt eine eigene Internet-Seite	11
4.	„Stunde der Wintervögel“	13
5.	Wintervorträge 2020	15
6.	Geordnete Wildnis – der naturnahe Garten	19
7.	Hochstaudenfluren – warum sie so wertvoll sind	22
8.	Waldameisen – unsere fleißigen Helfer	24
9.	Der Siebenschläfer	26
10.	Der Maulwurf – Kämpfer im Untergrund	28
11.	Maisanbau: gut für den Klimaschutz?	29
12.	Aktivitäten unserer NABU-Ortsgruppe	30
12.1	Nistkastenkontrollen	30
12.2	Neue Nistkästen bei Eckhard Renz	31
12.3	Anbringen weiterer Mauerseglerkästen und sonstiger Nisthilfen	32
12.4	Unser Entenhaus	35
12.5	Schutz der Waldameisen	36
12.6	Die Igelaktion 2020	37
12.7	Wiedehopf in Donnstetten	37
12.8	Uhu im Steinbruch Zainingen	38

12.9	Unser Schwalbenturm in Donnstetten.....	38
13.	Volksbegehren mit neuem Gesetz am Ziel.....	39
14.	Agrarvögel in ungebremstem Sturzflug.....	41
15.	Naturführungen 2020	42
16.	Ferienprogramm für Kinder	42
17.	Elektro-Mobilität und ihre Auswirkungen.....	43
18.	Naturführung zum Jahresabschluss	45
19.	Unser Feuchtgebiet <i>Zehntenwiesen</i>	47
20.	Pflege des Feuchtgebiets	48
21.	Unsere Jubilare im Jahr 2020	50
22.	Praktische Tipps	51
23.	Büchervorstellung	53
24.	Die aktuelle Vorstandschaft der NABU-Ortsgruppe Römerstein:.....	54
25.	Veranstaltungen und Aktionen 2021	55

1. DIE TURTELTAUBE – VOGEL DES JAHRES 2020

Die gefiederte Liebesbotin ist durch fehlenden Lebensraum und Nahrungsverlust bedroht.



Sie ist ein Symbol für die Liebe, ihre Lebensbedingungen sind aber wenig romantisch: Die farbenfroh gefiederte Turteltaube wurde vom NABU und seinem bayerischen Partner LBV zum „Vogel des Jahres 2020“ gewählt.

Mit der Wahl der Turteltaube als „Vogel des Jahres 2020“ wollen die Verbände auf die starke Gefährdung der Turteltaube aufmerksam machen. Denn seit 1980 sind in Deutschland fast 90 Prozent dieser Art verschwunden, ganze Landstriche sind turteltaubenfrei. Unsere kleinste heimische Taubenart findet kaum noch geeignete Lebensräume.

Während man früher das markante Gurren der Turteltaube an jedem Dorfrand oder Flussufer hören konnte, herrscht heute dort zunehmend Stille. Es fehlen Wildkräutersamen und Feldfrüchte als Nahrung. „Auch bei uns wird immer weniger geturtelt, weil die Vielfalt an Lebensräumen und Nahrungspflanzen verloren gegangen ist. Die scheue Turteltaube hat ihren Verbreitungsschwerpunkt nur in wenigen Regionen des Landes. Sie lebt vor allem in niedrigen Höhenlagen bis 450 Meter, wie in der Oberrheinebene, im Tauberland, im Donautal, am Bodensee und in den Gäuen. Besonders wohl fühlt sie sich in Auwäldern, Feldgehölzen, an Waldrändern und Waldlichtungen, teilweise auch in Gärten und Parkanlagen“, sagt Dr. Stefan Bosch, Fachbeauftragter für Ornithologie des NABU Baden-Württemberg.

Verlust von Lebensraum, Nistplätzen und Nahrung



Turteltauben leben häufig versteckt in Bäumen -
Foto: Manfred Delpho

Die Intensivierung der Landwirtschaft verschlechtert die Lebensbedingungen der Turteltauben und vieler anderer Feldvögel enorm. Durch die Ausweitung von Anbauflächen gehen Brachen, Ackersäume, Feldgehölze und Kleingewässer verloren. Damit verschwinden Nistplätze sowie Nahrungs- und Trinkstellen.

Viele Äcker werden mit Herbiziden frei von Ackersamen gehalten. Damit fehlt dem fast komplett vegan lebenden Vogel eine wichtige Nahrungsquelle. Außerdem ist chemisch behandeltes Saatgut

vergiftete Nahrung für die Tauben. Der NABU kämpft seit Jahren für eine EU-Förderung der Landwirtschaft, die Natur erhält anstatt sie zu schädigen. Auch jede und jeder Einzelne im Land kann die Turteltaube unterstützen: „Hülsenfrüchte wie Erbsen und Linsen, die früher oft in der Landwirtschaft eingesetzt wurden, um den Boden fruchtbarer zu machen, schmecken auch der Turteltaube. Wer also Linsen mit Spätzle aus regionalem, biologischem Anbau isst, sorgt dafür, dass auch die Turteltaube auf unseren Äckern mehr Futter findet“, sagt Stefan Bosch.

Die Turteltaube ist der erste vom NABU gekürte Vogel, der als global gefährdete Art auf der weltweiten Roten Liste steht. Heute brüten in Deutschland nur noch 12.500 bis 22.000 Paare. Im Südwesten liegt der Brutbestand bei etwa 2.000 bis 3.000 Paaren. „Obwohl der Turteltaubenbestand aufgrund der Witterung stark schwankt, weist die Kurve seit Jahren steil nach unten. Heute lebt nur noch ein Drittel des Bestands der 1990er Jahre im Land“, so Bosch.

Sommergast im Land



Turteltaube - Foto: Mathias Schäf

Der Sommergast ist für fünf Monate im Jahr in Baden-Württemberg, von Ende April bis August. „Mit dem Brüten lässt sich die Turteltaube Zeit. Sie baut ein einfaches Nest im dichten Gebüsch von Pappeln, Weiden und Heckenrosen und startet erst ab Anfang Mai mit der Brut. Da sie nur eine Jahresbrut mit meist zwei Eiern hat, darf in den zwei Wochen während der Brut und in den darauffolgenden drei bis vier Wochen, bis die Jungvögel ausfliegen, nichts schief gehen“, erklärt der Ornithologe. Nach dem Ausfliegen bilden die Turteltauben Familienverbände mit größeren Trupps. Ab August fliegt der

Zugvogel dann gen Süden. Die Turteltaube ist der einzige Langstreckenzieher unter den Taubenarten Mitteleuropas. Ihr Ziel sind die Savannen südlich der Sahara, wo sie zwischen Westafrika und Äthiopien überwintert. Die meisten der höchstens 5,9 Millionen Paare Europas leben jedoch in Spanien, Frankreich, Italien und Rumänien.

Vogeljagd gefährdet stark bedrohte Art



Eine zusätzliche Bedrohung ist die Vogeljagd im Mittelmeerraum. „Wissenschaftler konnten nachweisen, dass die jährlich mehr als 1,4 Millionen in der EU legal geschossenen Turteltauben von der Art nicht mehr verkraftet werden können. Besonders skandalös: In manchen Ländern gilt das Schießen der stark gefährdeten Turteltauben als ‚Sport‘ zum reinen Vergnügen“, sagt Eric Neuling, NABU-Vogelschutzexperte. Um den gefiederten Liebesboten zu schützen, fordert der NABU die Bundesregierung mit einer Petition (www.vogel-desjahres.de/petition) auf, sich neben einer verbesserten Landwirtschaftspolitik auch für das dauerhafte Aussetzen der Abschussgenehmigungen in den EU-Mitgliedsstaaten einzusetzen.

2. JAHRESVERSAMMLUNG DER NABU OG RÖMERSTEIN

am 15. November 2019 in Zainingen (Albvereinsheim)

Tagesordnung:

1. **Begrüßung und Bericht des Vorstands** A. Eiben
2. **Vorläufiger Kassenbericht 2019** F. Class
3. **Bericht der Kassenprüfer** H. Schmutz
4. **Entlastung der Vorstandschaft**
5. **Wahlen**
6. **Verschiedenes und Diskussion**
7. **Jahresrückblick in Bildern** F. Class, A. Eiben
8. **„Zur Situation in unseren Wäldern“** Bericht von Förster Genkinger
9. **Termine 2020**

Anwesend waren 35 Personen. Adelbert Eiben begrüßte die Anwesenden (darunter auch Ortsvorsteher Markus Class und Freunde der Metzinger NABU-OG) und gab noch einen Überblick über die aktuellen politischen Diskussionen zum Klima- und Artenschutz.

Der **Kassenbericht** wurde von Fritz Class vorgetragen. Es war nur eine Ein-/Ausgabe-Rechnung, da der endgültige Kassenbericht erst zum Jahreswechsel 2019/20 erstellt wird. Das finanzielle Ergebnis der OG zum **15.11.2019** war ein **Überschuss** von **3230,41€**, im Wesentlichen auf eine außergewöhnlich hohe Spende und den Gewinn eines Preises zurückzuführen.

Kassenprüfer Heinz Schmutz bescheinigte eine korrekte Kassenführung für das Jahr 2018.

Die **Entlastung** der Vorstandschaft wurde von Ortsvorsteher Markus Class vorgenommen. Er würdigte die Arbeit der OG als wertvollen Beitrag für den Naturschutz und auch für die Gemeinde. Die Vorstandschaft wurde von der Versammlung einstimmig entlastet.

Wahlen: turnusmäßig musste die Vereinsführung neu gewählt werden. Die bisherige Vorstandschaft stellte sich erneut zur Wahl; mit Ausnahme von Fritz Wörner, der krankheitshalber kein Amt mehr ausüben kann. Für ihn stellte sich Manfred Schmutz als Beisitzer-Kandidat zur Wahl. Die gesamte Vorstandschaft wurde einstimmig (bei Enthaltung der Betroffenen) gewählt. Das Gremium sieht nun folgendermaßen aus:

3 Vorstände:	A. Eiben Fritz Class Karl Gollmer
Kasse und Schriftführer:	Fritz Class
Beisitzer:	Ernst Groth Horst Allgaier Jürgen Schweizer Manfred Schmutz (neu)
Kassenprüfer:	Heinz Schmutz Eckhard Renz

Verschiedenes und Diskussion:

- Die NABU-OG verkauft weiterhin günstiges Vogelfutter (Sonnenblumenkerne) für 25€ pro Sack (25kg).
- Der Schwalbenturm in Donnstetten ist leider noch nicht bezogen. Sollte er im neuen Jahr nicht angenommen werden, müssen wir uns die Umsetzung an einen günstigeren Standort überlegen.

Ein umfassender **Jahresrückblick** wurde in Form einer Bildpräsentation von Fritz Class gegeben. Neben den Aktivitäten der Ortsgruppe wurden auch viele Bilder von Pflanzen und Tieren gezeigt, die uns das Jahr über vor die Linse kamen. Hier kam zum Ausdruck, wieviel Arbeit, Zeit und auch finanzielle Mittel das Jahr aufgewendet werden, um einigen Arten das Überleben zu sichern.

Förster **Steffen Genkinger** ging in einem sehr interessanten und kurzweiligen Vortrag auf **Die Situation in unseren Wäldern** ein. Die immensen Schäden im letzten Winter durch Schneebruch, die Aufarbeitung mit Vollerntern und das Anrücken des Holzes zeigte er mit eindrucksvollen Bildern. Gegenüber einem normalen Jahr mit ca. 1500 FM Holzeinschlag gab es dieses Jahr etwa 14000 FM Schadholz (im Wesentlichen Fichte) im Römersteiner Forst. Entsprechend sind auch die Holzpreise im Keller und die Vermarktung ist schwierig.

Steffen Genkinger machte auch die klare Aussage, dass der Klimawandel nicht mehr zu leugnen ist. Wir hatten die letzten Jahre (vor allem 2018) sehr warme und trockene Sommer. Dadurch sind die Bäume im Trockenstress, was zu Trockenschäden und starkem Borkenkäferbefall führt. Vor allem in tieferen Lagen bedeutete das einen immensen Anfall von Schadholz. Auch der Insektenrückgang ist im Wald stark bemerkbar.

Hinsichtlich Neuaufforstung riet Steffen Genkinger erst einmal zum Abwarten und Beobachten, was durch Naturverjüngung von selbst nachwächst. Bei Nachpflanzungen sollte möglichst auf Mischwald gesetzt werden, um stabilere Bestände – auch im Hinblick auf den Klimawandel – nachzuziehen.

Termine 2020: Adelbert Eiben gab noch die wichtigsten Veranstaltungen für 2020 bekannt:

- 3 Wintervorträge (in jedem Ortsteil einer)
- Nistkastenkontrolle
- 3 Naturführungen (in jedem Ortsteil eine)
- Ferienprogramm für Kinder
- Biotoppflege in Zehntenwiesen etc.
- Jahresabschlussführung

Die Termine der Veranstaltungen werden zeitnah in der Presse, im



Adelbert bei seiner Ansprache



Steffen Genkinger bei seinem Bericht

Römersteinboten und im Internet (<http://www.nabu-roemerstein.de>) angekündigt.

Zum Abschluss wurde das neue Jahresheft verteilt.

3. WIR HABEN JETZT EINE EIGENE INTERNET-SEITE

<https://www.nabu-roemerstein.de>

Wir – die NABU-Ortsgruppe Römerstein - haben jetzt auch eine eigene Internet-Seite (Neudeutsch: „Homepage“), auf der wir uns präsentieren können. Bisher waren wir bei der Gemeinde Römerstein unter der Rubrik „Vereine/ Sonstige“ vertreten, wo wir uns darstellen konnten. Aufgrund von neuen Be-

schränkungen hinsichtlich Dateigrößen war es aber nicht mehr möglich, z.B. unsere Jahreshefte dort einzustellen. Deshalb haben wir uns entschlossen, eine eigene Homepage zu erstellen.

AKTUELLE MELDUNGEN



Die Mauersegler läuten den Vogelzug im Südwesten ein Abflug nach Afrika – Nistkästen und insektenfreundliche Gärten versüßen die Rückreise

Als erster Zugvogel bricht der Mauersegler nun Richtung Afrika auf, um südlich der Sahara zu überwintern. Er hatte in Nord- und Mitteleuropa gebrütet und verlässt jetzt seine Sommerresidenz, da die Tage kürzer werden und das Nahrungsangebot schwindet. [mehr →](#)



So steht es um die Natur in Deutschland

Aktueller Bericht zur Lage der Natur ist alarmierend

Die Natur in Deutschland befindet sich in einem schlechten Zustand. Mehr als zwei Drittel der zu schützenden Arten befinden sich in einem ungünstigen Erhaltungszustand und fast die Hälfte der Lebensräume zeigen einen negativen Entwicklungstrend. So das ernüchternde Ergebnis eines Berichts zur „Lage der Natur in Deutschland“. [mehr →](#)



Dem Siebenschläfer ins Nest geschaut

Ende Mai hat das lange Schlafen meist ein Ende: Nach 7 Monaten Winterschlaf sind die possiblichen Bilche wieder erwacht und haben ihr Sommerdormizil bezogen. Dann liegt wieder ein straffes Zeitprogramm vor ihnen: Zunächst heißt es möglichst viel fressen, denn der lange Winterschlaf hat alle Fetterserven schrumpfen lassen. [mehr →](#)

Willkommen
Wir über uns
Aktionen und Projekte
Baupläne für Nisthilfen
Naturgarten, Streuobstwiesen, Tipps&Infos
Mitmachen
Kontakt

TERMINE

NABU-Römerstein-Kalender

Heute	←	→	August 2020	Drucken	Woche	Monat	T
Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	
27	28	29	30	31	1. Aug.	2	
3	4	5	6	7	8	9	
10	11	12	13	14	15	16	
17	18	19	20	21	22	23	
24	25	26	27	28	29	30	

Willkommen beim NABU Römerstein

Für Mensch und Natur

Ausschnitt aus der Homepage-Titelseite des NABU-Römerstein

Die „aktuellen Meldungen“ auf dieser Seite werden ständig aktualisiert. Auf der Seite „*Wir über uns*“ findet ihr das Jahresprogramm und alle Jahreshefte. Weiterhin gibt es Seiten für unsere *Aktionen und Projekte*, *Baupläne für Nisthilfen* aller Art und *Naturgärten, Streuobstwiesen, Tipps und Infos*.

Seit Anfang Februar 2020 ist unsere Homepage online geschaltet. Schaut mal rein und stöbert. Über Rückmeldungen würden wir uns freuen: wenn noch Fehler drin sind, was verbessert werden könnte,...

4. „STUNDE DER WINTERVÖGEL“

Rekordbeteiligung bei Vogelzählung

Die diesjährige „Stunde der Wintervögel“ hat einen neuen Rekord aufgestellt: Mehr als 143.000 Menschen haben sich bundesweit an der Vogelzählaktion beteiligt und haben insgesamt über 3,6 Millionen Vögel gemeldet.



Kohlmeise im Winter - Foto: Frank Derer

Auch in Baden-Württemberg waren so viele Vogelinteressierte dabei wie noch nie. Fast 16.000 Vogelfreundinnen und -freunde haben sich diesmal eine Stunde Zeit genommen und die Vögel in Garten, Park oder am Fenster gezählt. Immer mehr Menschen interessieren sich offenbar für die Natur vor ihrer Haustür und unterstützen den NABU so, Trends aus der Vogelwelt zu erkennen.

In Baden-Württemberg wurden 392.038 Vögel in 10.637 Gärten gezählt. Pro Garten ergibt sich bundesweit ein Mittelwert von 37,3 Vögeln pro Garten und damit etwas mehr als 2019. Im Südwesten waren es diesmal nur 36,7 Vögel. Der Wert liegt deutlich unter dem langjährigen Mittel von fast 40 Vögeln pro Garten.

Insgesamt haben die Vogelexpertinnen und -experten des NABU seit Beginn der Wintervogelzählungen im Jahr 2011 einen abnehmenden Trend festge-

stellt. Weniger im Garten beobachtete Vögel sind wahrscheinlich eine Folge der langen Reihe milder Winter in den letzten Jahren. Erst bei Kälte und Schnee suchen viele Waldvögel Zuflucht in den Gärten der etwas wärmeren Siedlungen, wo sie auch Futterstellen vorfinden. Dazu passt, dass der Haussperling, der sein ganzes Leben in den Dörfern und Städten verbringt, nur in den beiden kältesten Wintern des Jahrzehnts – 2011 und 2013 – von der vor allem in Wäldern lebenden Kohlmeise vom Spitzenplatz verdrängt wurde. Die **Top fünf** heißen auch dieses Jahr: **Haussperling** vor **Kohlmeise**, **Blaumeise**, **Feldsperling** und **Amsel**.

Während mehr Kohl- und Blaumeisen in Gärten im Land gesichtet wurden, hat der Grünfink stark verloren: Mit nur 1,1 Vögeln pro Garten wurde nicht einmal ein Drittel der Grünfinken von 2011 entdeckt – eine Abnahme von fast 13 Prozent pro Jahr. Als Ursache vermutet der NABU unter anderem Trichomoniasis, eine Infektionen mit einem einzelligen Parasiten, mit dem sich diese Finken häufig an sommerlichen Vogelfutterstellen infizieren. Weitere Zählergebnisse können unter www.stundederwintervoegel.de eingesehen werden.



Grünfink an einer Futterstelle

5. WINTERVORTRÄGE 2020

Unter dem Titel **„Pflanzen und Tiere unserer engeren Heimat“** hatte unser Naturfreund und jahrzehntelanger Naturfilmer **Ernst Groth** wieder einen hervorragenden Vortrag aus seiner immensen, ca. 15000 Dias umfassenden Sammlung von Naturaufnahmen zusammengestellt. Vor etwa 65 Zuhörern im rappelvollen Albvereinsheim in Zainingen führte er uns in seiner unnachahmlichen, humorvollen Art die Schönheiten der Natur vor Augen. Der Bogen spannte sich von Wildblumen und Orchideen über Vögel, Schmetterlinge und ihre



Ernst Groth bei seinem Vortrag

Raupen, Pilze und Amphibien. Manche von den gezeigten Pflanzen und Tieren gibt es bei uns schon nicht mehr bzw. wird es in absehbarer Zeit leider nicht mehr geben. Deshalb ist es wichtig, die ganze Fülle und Schönheiten der Natur einmal zu sehen; denn „nur was man kennt, kann man auch schützen“.

Raupen, Pilze und Amphibien. Manche von

den gezeigten Pflanzen und Tieren gibt es bei uns schon nicht mehr bzw. wird es in absehbarer Zeit leider nicht mehr geben. Deshalb ist es wichtig, die ganze Fülle und Schönheiten der Natur einmal zu sehen; denn „nur was man kennt, kann man auch schützen“.

Vortrag von Peter Faber am 6. Februar im Sporthaus Böhringen

Peter Faber ist Gärtnermeister an der Hochschule Nürtingen und Mitglied der NABU-Ortsgruppe Balingen

Und wieder waren wir positiv überrascht: erfreuliche 75 Besucher hatten sich im vollbesetzten Saal des Sporthauses Böhringen eingefunden, als Gärtnermeister Peter Faber seinen Bildvortrag zum Thema

„Wildbienen gehen nicht ins Hotel – faszinierende Tierwelt am Insektenhaus“

präsentierte. Der große Andrang zeigte, dass Peter Faber offensichtlich genau den Zeitgeist zu treffen scheint, wo doch Insektensterben, Rückgang der Artenvielfalt... in aller Munde ist. Und die Zuhörer wurden nicht enttäuscht.



Peter Faber bei seinem Vortrag vor vollbesetztem Saal in Böhringen

Peter Faber gab eine hervorragende Präsentation über Wildbienen, ihre Lebensweise und Anforderungen hinsichtlich der Nistplätze, Lebensräume und Nahrungsgrundlagen.

Etwa 41% unserer 516 Wildbienenarten in Deutschland sind bestandsgefährdet, 8% der Arten sind stark bedroht, manche sogar schon ausgestorben. Dabei sind Wildbienen äußerst wichtig für die Bestäubung unserer Nutzpflanzen, wie z.B. Obstbäume und Feldfrüchte, und bestäuben auch noch wesentlich effizienter als etwa die Honigbienen.

51% unserer Wildbienenarten sind Bodenbewohner, sie bauen ihr Nest in Erdhöhlen, die sie entweder selbst graben oder verlassene Gänge benutzen. Es gibt auch Spezialisten, die verlassene Schneckenhäuser besiedeln.

Drei wesentliche Anforderungen kennzeichnen ihren Lebensraum: Wohnung, Futter und Nistmaterial.

Der ursprüngliche, natürliche Wohnraum für holz-bewohnende Wildbienen sind morsche Baumstämme, in denen andere Arten von Insekten schon Gänge gebohrt haben. Deshalb ist Totholz im Garten, zum Beispiel ein Reisighaufen, wichtig. Aber auch alte, vielleicht schon abgestorbene Obstbäume sollte man so lange wie möglich stehen lassen, um Wildbienen eine Chance zu geben. Stängelbewohnende Arten kann man unterstützen, indem im Herbst die Stauden nicht komplett heruntergeschnitten werden, sondern noch etwa 30cm

stehen gelassen werden. Für erdbewohnende Arten ist offener Boden wichtig. Zur Unterstützung kann auch ein Haufen Sand auf dem eigenen Grundstück ausgeschüttet werden. Auch in Steinmauern finden viele Wildbienen Unterschlupf.



Wildbienenhaus aus Hartholzklötzen und Holunderröhrchen



Gehörnte Mauerbiene auf Apfelblüte

Im Handel gibt es viele Wildbienen“hotels“ zu kaufen, die aber häufig unbrauchbar sind. Beim Selbstbau ist wichtig:

- Holzklötze aus Hartholz (Eiche, Esche) verwenden; Löcher von 3 – 8mm Durchmesser bohren; nicht durchbohren; Locheingang entgraten!
- weitere geeignete Materialien sind: Schilf- und Bambusröhrchen (müssen einen Knoten enthalten bzw. hinten z.B. mit Baukleber verschlossen werden); Holunderzweige (Mark ausbohren).
- Bauanleitungen für Wildbienenhäuser gibt es auf unserer Homepage

www.nabu-roemerstein.de/Baupläne-für-Nisthilfen

Beim Futter dagegen ist die einfachste Hilfe ein natürlicher, blütenreicher Garten mit vielen verschiedenen Blumen (auch Wildblumen) und Stauden. Nistmaterial finden die Tiere in einem naturnahen Garten ebenfalls zur Genüge. Es war ein gelungener Abend, von dem jeder wieder neue Erkenntnisse mit nach Hause nehmen konnte.

„Albwälder – ihre Tiere und Blumen“ (Vortrag Günter Künkele)

Mehr als 60 Naturfreunde kamen zum Vortrag von Günter Künkele ins Haus der Vereine nach Donnstetten. Der Referent zeigte begeisternde Bilder über Flora und Fauna der für das Biosphärengebiet charakteristischen Hangschluchtwälder der Schwäbischen Alb.

Mit der Hauptbaumart Rotbuche, der "Mutter des Waldes" residiert hier der Hochadel. Rotbuchenwälder sind auf das klimatisch gemäßigte Europa beschränkt und weltweit einmalig. Sie sind Refugien u. a. für Baumfalke, Schwarzspecht, Baummarde, Sperlingskauz, Raufußkauz, seltene Waldschmetterlinge und die Wildkatze. Alle diese sehr seltenen Arten konnten in seinen Bildern bewundert werden.

Aus Sicht des Menschen hat der Wald Nutz- und Erholungsfunktion. Seine Aufgabe als Lebensraum für alle Geschöpfe kann er jedoch nur erfüllen, wenn er naturnah sein darf. Als Sauerstoffspender und CO²-Puffer ist er für unsere Existenz überlebenswichtig. Mit imposanten und eindrucksvollen Bildern hat er den Frühlingwald, Herbstwald, Winterwald und Eulenzwald dargestellt und dafür geworben, alte (auch abgestorbene) Bäume als Lebensraum für viele Arten stehen zu lassen und Wegränder nicht schon zur Blütezeit der Hochstauden abzumähen, sondern erst im Spätherbst.



Waldkauz

Fotos: Günter Künkele Schwarzspecht



Günter Künkele bei seinem Vortrag in Donnstetten. Als Geschenk hat er einen Nistkasten erhalten.

6. GEORDNETE WILDNIS – DER NATURNAHE GARTEN

Die Merkmale eines Bio-/Naturgartens: Mischkultur, Kompost, jede Menge insektenfreundliche Pflanzen: Gärtnern im Einklang mit der Natur macht Spaß und weniger Arbeit.

Schon längst ist Biogärtnern nicht mehr die Domäne langhaariger Latzhosenträger zum Zwecke der Selbstversorgung.



Ökogarten

Foto Helga Schneller

Und erst recht keine komplizierte Wissenschaft. Im Gegenteil: Biologisches Gärtnern ist Gartenbearbeitung so, wie die Natur es sich vorstellt. Bodenorganismen, Nützlinge, förderliche Pflanzen und biochemische Prozesse spielen dem gärtnernden Menschen in die Hand - wenn er sie lässt und ein paar grundlegende Kenntnisse hat. Was macht denn nun einen echten Biogarten aus? Man nehme folgende Hauptzutaten: fruchtbaren Boden, Kompost, biologischen Dünger, Mischkulturen, sanften Pflanzenschutz, fruchttragende Gehölze und garniere mit jeder Menge bunter Blüten und duftender Kräuter. Heraus kommt ein Stück lebendige Natur vor der Haustür, in dem Mensch, Pflanze und Tier sich wohlfühlen. Probieren Sie's aus!

Bestens gerüstet: Neben der Grundausrüstung mit Grabegabel, Spaten und Rechen sind ein dreizinkiger Grubber und der sogenannte Sauzahn, ein pflugscharförmiger Zinken am Stiel, sinnvolle Werkzeuge. Damit wird die oberste Bodenschicht vor dem Säen oder Pflanzen schonend gelockert und belüftet; tiefes Umgraben ist Vergangenheit. Die natürliche Bodenschichtung bleibt erhalten, das Bodenleben wird nicht beeinträchtigt. Geräte, die sich Naturgärtner getrost schenken können: Laubsauger, Abflammgerät und Fugenkratzer.

Gepflegter Kompost: Ein gepflegter Haufen aus organischen Küchen- und Gartenabfällen ist das Herz des Naturgartens. Denn in der Kompostfabrik produziert eine millionenstarke Armee aus Bakterien, Pilzen, Würmern und Kleinstlebewesen wertvolle Erde zum Nulltarif. Der eigene Kompost ist unentbehrlich zum Düngen, zur Bodenverbesserung und Förderung der Fruchtbarkeit. Wer wenig Platz hat, ist mit einer geschlossenen Komposttonne gut beraten, anderenfalls rottet das Material auf einer offenen Kompostmiete. Der Komposthaufen sollte Bodenkontakt haben und immer wieder durchgemischt werden. Auf den Kompost wandern Gemüse- und Obstabfälle, Kaffeefilter, Staudenschnitt, gehäckselte Zweige, zerkleinerte Eierkartons und angetrockneter Rasenschnitt. Tabu sind gekochte Speiseabfälle und Pflanzen mit bestimmten Krankheiten wie Krautfäule oder Kohlhernie. Wer mag, kann sich extrafleißige Helfer in Form von Kompostwürmern kaufen. Einmal im Jahr wird der reife, krümelige und nach Walderde duftende Kompost entnommen, eventuell gesiebt und an die Gartenpflanzen verteilt.



Der Kompost – das Herz des Gartens

produziert eine millionenstarke Armee aus Bakterien, Pilzen, Würmern und Kleinstlebewesen wertvolle Erde zum Nulltarif. Der eigene Kompost ist unentbehrlich zum Düngen, zur Bodenverbesserung und Förderung der Fruchtbarkeit. Wer wenig Platz hat, ist mit einer geschlossenen Komposttonne gut beraten, anderenfalls rottet das Material auf einer offenen Kompostmiete. Der Komposthaufen sollte Bodenkontakt haben und immer wieder durchgemischt werden. Auf den Kompost wandern Gemüse- und Obstabfälle, Kaffeefilter, Staudenschnitt, gehäckselte Zweige, zerkleinerte Eierkartons und angetrockneter Rasenschnitt. Tabu sind gekochte Speiseabfälle und Pflanzen mit bestimmten Krankheiten wie Krautfäule oder Kohlhernie. Wer mag, kann sich extrafleißige Helfer in Form von Kompostwürmern kaufen. Einmal im Jahr wird der reife, krümelige und nach Walderde duftende Kompost entnommen, eventuell gesiebt und an die Gartenpflanzen verteilt.



Fruchtbarer Boden: Dass Gemüse, Obst und Blumen am besten in gesundem Boden gedeihen, ist einleuchtend. Ein hoher Humusgehalt und Heerscharen von Bodenlebewesen wie Regenwürmer, Fadenpilze und gute Bakterien sind Kennzeichen für fruchtbaren Boden. Biogarten-Anfänger sollten

zuerst ihren Boden unter die Lupe nehmen. Handelt es sich um Sandboden mit grober Struktur und schneller Austrocknung? Oder um schweren Tonboden, der zu Staunässe neigt? Je nachdem kann der Boden mit reichlich Kompost, Sand oder wasserspeicherndem Bentonit verbessert werden. Ein Glücksfall ist krümelig-lockerer Lehmboden, der Nährstoffe und Wasser gut hält. Wer naturgemäß gärt, verzichtet auf das jährliche Umgraben. Dabei wird die Bodenschichtung zerstört, Kleinstlebewesen in der Erde durcheinander gewirbelt. Statt stickstofflastigem Mineraldünger wie Blaukorn verwenden Ökogärtner Hornspäne, Hornmehl oder käufliche Bio-Universaldünger.

Sanfte Abwehr: Bei der ersten Blattlaus die Giftspritze zu zücken ist im Naturgarten unnötig. Wo biologisches Gleichgewicht herrscht, sind Marienkä-



Rotkehlchen mit Insektenbeute

ferlarven, Schlupfwespen und Singvögel schnell zur Stelle, um mit Schädlingen aufzuräumen. Reicht das nicht aus, wählen Biogärtner nützlingsschonende Pflanzenschutzmittel oder helfen sich mit selbst gemachter Brennnesselbrühe oder Knoblauch-/Zwiebeltee. Gemüsefliegennetze ver-

wehren Schädlingen wie Lauchmotte oder Möhrenfliege von Anfang an den Zugriff aufs Gemüse.

Clever kombiniert: Die scheinbar zufällige Mixtur aus üppigem Gemüse, Kräutern und bunten Blumen im klassischen Bauerngarten hat Methode. Denn langjährige Beobachtungen haben gezeigt, dass manche Gewächse sich gegenseitig in Wachstum und Geschmack fördern, andere sich dagegen behindern. Mischkultur nutzt diese Erfahrungen mit entscheidenden Vorteilen: Das Gemüse gedeiht besser, der Platz im Beet wird optimal genutzt, und es gibt weniger Ärger mit Schädlingen. Bewährte Pflanzenkombis sind beispielsweise Radieschen mit Kresse und Kohlrabi, Zwiebeln und Möhren, Spinat und Feldsalat, Kartoffeln mit Ringelblumen und Tomaten mit Tagetes. Nicht grün sind sich dagegen Erbsen und Bohnen oder Tomaten und Kartoffeln.

Tierische Vielfalt: Bienen, Schmetterlinge, Vögel und ein Igel - dieses Ideal eines lebendigen Gartens ist nicht schwer zu erreichen. Es braucht nur insektenfreundliche Blumen, fruchttragende Gehölze und ein wenig geordnete Wildnis statt penibel aufgeräumter und ständig gemähter Grünflächen. Früh im Jahr sorgen Winterlinge, Schneeglöckchen, Krokusse und Blausternchen für Bienenfutter. Bei der Auswahl von Stauden und Einjährigen sollten Biogärtner auf einfache, ungefüllte Blüten setzen, die bis zum Spätherbst Pollen und Nektar bieten, beispielsweise Akelei, Glockenblumen, Storchschnabel, Kugeldistel, Sonnenblumen, Astern, Fetthenne, Sonnenbraut sowie Kräuterblüten. Eine Liste geeigneter Stauden und Sträucher ist auch auf unserer Homepage <https://www.nabu-roemerstein.de/naturgarten-streuobstwiesen-tipps-infos/> abrufbar. Für die nützlichen Wildbienen ist aus Stängeln und Holz rasch eine Nisthilfe gebaut, und der schneckenvertilgende Igel freut sich über einen schützenden Reisig- und Laubhaufen zum Überwintern.



Der Kaisermantel – ein häufiger Gast bei Veilchen und Efeu

tragen. Früh im Jahr sorgen Winterlinge, Schneeglöckchen, Krokusse und Blausternchen für Bienenfutter. Bei der Auswahl von Stauden und Einjährigen sollten Biogärtner auf einfache, ungefüllte Blüten setzen, die bis zum Spätherbst Pollen und Nektar bieten, beispielsweise Akelei, Glockenblumen, Storchschnabel, Kugeldistel, Sonnenblumen, Astern, Fetthenne, Sonnenbraut sowie Kräuterblüten. Eine Liste geeigneter Stauden und Sträucher ist auch auf unserer Homepage <https://www.nabu-roemerstein.de/naturgarten-streuobstwiesen-tipps-infos/> abrufbar. Für die nützlichen Wildbienen ist aus Stängeln und Holz rasch eine Nisthilfe gebaut, und der schneckenvertilgende Igel freut sich über einen schützenden Reisig- und Laubhaufen zum Überwintern.

7. HOCHSTAUDENFLUREN – WARUM SIE SO WERTVOLL SIND

Im Gegensatz zum naturnahen Garten mit „gepflegter Wildnis“ sind



Hochstaudenflur im Juli in voller Blüte



Früh gemulchte Böschung mit Resten der Hochstaudenflur

Hochstaudenfluren wirklich wilde Elemente in unserer Landschaft. Sie kommen vor an Waldweg- und Heckenrändern sowie an Gewässerufeln. Je nach Standort (feucht, trocken, mager...) kommen dort erstaunlich viele botanische Raritäten, vitaminreiche Wildkräuter, alte Heilpflanzen und faszinierende Schmetterlinge vor. Eine ausführliche Beschreibung der Hochstaudenfluren

mit vielen Bildern finden sie im Buch von Günter Künkele „Geschichte und Natur“ (siehe Rezension am Ende dieses Heftes).

Die Unsitte, dass viele Kommunen diese Fluren mitten im Sommer, wenn sie in schönster Blüte stehen, mähen oder mulchen, muss aufhören, zumal es sich laut Naturschutzgesetz um besonders geschützte Biotope handelt.

Als Beispiel sei hier die Türkenbundlilie aufgeführt. Diese wunderschöne Pflanze kommt u.a. auch in Hochstaudenfluren vor. Sie blüht im Zeitraum **Juni-August** und bildet im **September** Samenkapseln mit bis zu 100 Samen aus, die dann Ende September reif sind.



Türkenbund Anfang August in voller Blüte



Fruchtkapseln des Türkenbunds Anfang September

Deshalb ist es so wichtig, diese Fluren **frühestens** erst **ab Mitte Oktober** zu mähen/mulchen, da sonst solche Pflanzen zerstört werden und sich nicht mehr vermehren und verbreiten können.

8. WALDAMEISEN – UNSERE FLEIßIGEN HELFER

Trifft man bei einer Wanderung durch einen Nadelwald auf einen Ameisenhaufen, sollte man sich freuen und ihn nicht zerstören, denn die Tiere sind fleißige und nützliche Helfer.



Die Waldameise: Etwa 15000 Ameisenarten existieren weltweit, davon gehören rund 300 zu den Waldameisen. Im März ist Saisonstart für die Waldameisen. Nach winterlicher Kältestarre kommen zunächst

Arbeiterinnen hervor, die im Hügel überwintert hatten, tanken auf der Nestkuppel Sonne und tragen als krabbelnde Heizkörper Frühlingswärme in den Bau, um ihre Kolleginnen zu wecken. Nach knapp drei Wochen ist der Ameisenstaat aktiviert und Hunderttausende wuseln nun umher. Ameisenhögel sind Sonnenkollektoren und schaffen neben anderen Faktoren das für die aufwändige Brutpflege günstige und nötige Innenklima mit 25 bis 29 Grad Celsius.

Lage und Form des Hügels: An der Form lässt sich häufig bereits ableiten,

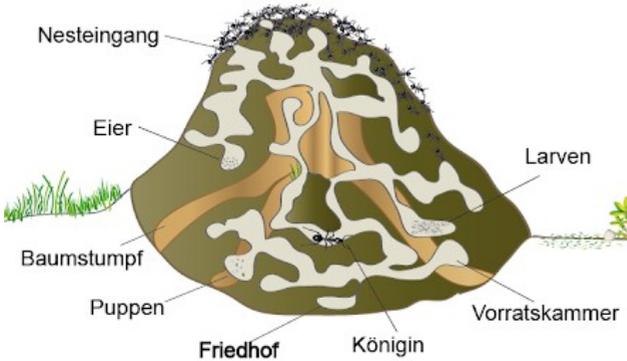


ob ein Hügel an einem stark oder weniger stark beschienenen Ort steht. Steile Hügel haben eine große Oberfläche und wärmen sich durch das Sonnenlicht stärker auf. Bis zu zwei Metern kann sich ein aus Nadeln, Ästen und anderem Material aufgeschichteter Hügel erheben und bis zu zwei Metern Tiefe kann der Bau den

Boden darunter durchdringen. Je nach Art bevölkern hunderttausende bis mehrere Millionen Tiere ein Nest mit einer bis zu tausenden von Königinnen. Meist entsteht die Anhäufung rund um einen abgestorbenen Baumstumpf herum.

Blick in einen Ameisenhügel: Der Hügel ist durchzogen von einem Netz aus Tunnelwegen, das unter der Erde eine ebenso große Ausdehnung hat wie der überirdische Teil. Verschiedene Kammern zur Brutpflege und zur Lagerung von Vorräten befinden sich in der Kuppe. Je weiter die Nachkommenschaft

entwickelt ist, desto höher wird sie innerhalb des Nestes aufbewahrt.



Tief unter der Baumwurzel legt die Königin ihre Eier ab. Es ist der am besten geschützte Bereich des Nestes. Die Königin verbringt den Großteil ihres Lebens dort. Die indivi-

duenreichen Ameisenstaaten leben wie ein Organismus, in dem jedes Einzelwesen spezielle Aufgaben im Interesse der Gemeinschaft übernimmt. Königinnen regieren nicht, sondern legen eigentlich nur Eier. Dazu haben sie einen plumpen Hinterleib und kräftige Brustmuskeln für den Hochzeitsflug. Arbeiterinnen üben unterschiedliche Berufe aus: Im Außendienst gibt es Jäger, Bauarbeiter, Läusemelker, Träger und Wächter. Im Innendienst wird der Nachwuchs gepflegt, gefüttert, umher getragen und das Nest repariert. Die Berufe können im Laufe des Lebens wechseln: Jüngere Arbeiterinnen sind zunächst im Nest, ältere außerhalb davon tätig. Arbeiterinnen haben kräftige Kiefer und sind wahre Kraftprotze. Bis zum 40-fachen ihres Körpergewichtes kann eine Ameise tragen. Arbeiterinnen können sechs, Königinnen zwanzig Jahre alt werden - im Gegensatz zu den Männchen: ihr Leben ist nach Hochzeitsflug und Begattung der Weibchen zu Ende. Aus begatteten Weibchen werden Jungköniginnen, die sich die Flügel abbrechen und dann dem Eierlegen widmen. In Nestern mit nur einer Königin kann es zu tödlichen Kämpfen kommen, in solchen mit mehreren Königinnen adoptieren Arbeiterinnen gelandete Königinnen und verschleppen sie in den Bau.

Nahrung: Ameisen spielen im Lebensnetz des Waldes eine ganz besondere Rolle. Veilchen, Grünspecht, Bläulinge und Blattläuse gäbe es ohne Ameisen nicht. Der Appetit der Ameisen auf Insekten hält je Volk ein viertel Hektar Wald frei von Insekten und ihren Larven, auch jene von unerwünschten Forstschädlingen. Über 150 Pflanzenarten verdanken Ameisen ihre Verbreitung.

Viele andere Kleintiere leben als Untermieter, Mitesser oder Schmarotzer in Ameisennestern; Schwalben, Spechte und Auerhühner nutzen Ameisen als Nahrung.

Gefährdung: Der Bestand an Waldameisen ist in den heimischen Wäldern stark zurückgegangen. Meist begründet sich dies durch Eingriffe in den Lebensraum durch Verkehrswege- und Siedlungsbau, intensive Forstwirtschaft, Naturkatastrophen / Sturmschäden, Ausbringung von Pestiziden und Insektiziden

Auch kleinere Störungen am Nest durch Niederwild, Haustiere und Mensch können sich negativ auswirken. Eingriffe an der Nestkuppel stören den Temperaturhaushalt des Nestes und können die Brut vernichten und zum Absterben des Volkes führen.

Die hügelbauenden Waldameisen gehören in Deutschland zu den besonders geschützten Tierarten. Demnach dürfen sie nicht der Natur entnommen oder gar getötet werden. Jeder Eingriff in die Neststruktur ist strengstens untersagt. Viele Waldameisen gelten als gefährdet und sind in der [Roten](#) Liste gefährdeter Arten geführt.

9. DER SIEBENSCHLÄFER



Siebenschläfer in einem Beton-Nistkasten

Ende Mai hat das lange Schlafen meist ein Ende: Nach 7 Monaten Winterschlaf sind die possierlichen Bilche wieder erwacht und haben ihr Sommerdomizil bezogen. Dann liegt wieder ein straffes Zeitprogramm vor ihnen: Zunächst heißt es möglichst viel fressen, denn der lange Winterschlaf hat

alle Fettreserven schrumpfen lassen. Dann muss ein Revier abgesteckt und ein Platz zur Gründung einer Familie gefunden werden. Da in unseren Wäldern alte, dicke Bäume mit Astlöchern für die Jungenaufzucht selten geworden sind, nutzen die munteren

Kobolde der Nacht gerne Nistkästen, in denen bereits im Frühjahr Meisen gebrütet haben. Vogelfreunde brauchen also keine Angst zu haben, dass sich Siebenschläfer und Vögel gegenseitig die Wohnung streitig machen. Das verlassene Meisennest dient dann als kuscheliger Untergrund – so wie ein



Sofa. Da, wo verlassene Meisennester fehlen, werden gerne Buchenblätter als Unterlage eingetragen. Ende Juli/Anfang August erblickt dann der Nachwuchs das Licht der Welt. Frisch nach der Geburt präsentie-

ren sich die nackten Leichtgewichte, die gerade einmal 5 Gramm auf die Waage bringen, noch in einem kräftigen Rosa - aber diese Phase dauert nicht lange. Schon nach 12 Tagen ist das erste hellgraue Jugendfell gewachsen. Manchmal kommt es auch vor, dass sich zwei Weibchen dieselbe Höhle aussuchen. Dann gibt es doppelten Nachwuchs und wird sehr eng in der Höhle. Wir haben bei der Nistkastenkontrolle schon 12 Junge in einem Kasten entdeckt.

Sehen können die Jungen in den ersten Tagen auch noch nicht und sind daher vollkommen hilflos auf ihre Mutter angewiesen, die sich fürsorglich um sie kümmert. Durch die nährreiche Muttermilch wachsen die Jungen enorm schnell. In den kommenden Wochen werden sie daher immer frecher und selbstständiger und trainieren ihre Fähigkeiten. Ende September/Anfang Oktober verlassen die Jungen das Nest und suchen sich eine Erdhöhle, wo sie dann 7 Monate den Winter verschlafen.

Der Siebenschläfer und sein Verwandter, der Gartenschläfer, sind streng geschützt, da die Bestandszahlen – wie bei vielen anderen Arten auch – seit Jahren rückläufig sind. Vor allem der Gartenschläfer ist schon vom Aussterben bedroht. Wenn ihr bei euch im Garten mal einen Gartenschläfer entdeckt, bitte dem NABU melden! Wir suchen bundesweit gesicherte Nachweise über das Vorkommen von Gartenschläfern.

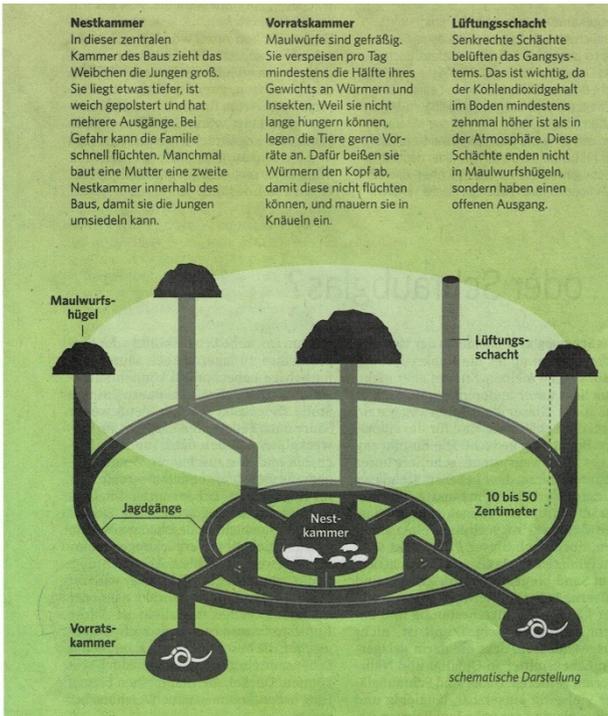
10. DER MAULWURF – KÄMPFER IM UNTERGRUND

Der Maulwurf (bitte nicht verwechseln mit der Wühlmaus!) ist Tier des Jahres



2020. Dabei ist er bei Gärtnern nicht besonders beliebt. Tatsächlich besitzt der Maulwurf, der nur zu Paarungszeiten seine unterirdischen Gänge verlässt, erstaunliche Fähigkeiten. Dank der unglaublichen Kraft in seinen Schultern "schwimmt" er beim Graben regelrecht durch die Erde. Auf diese Weise sorgt er für eine Be-

lüftung des Bodens.



Wo Maulwürfe leben, ist das Bodenleben noch in-takt. Das liegt nicht nur, aber auch an den unermüdlichen Tieren – durch ihre Gänge belüften sie den Boden und sorgen für einen Austausch der verschiedenen Bodenschichten. Davon wiederum profitieren die vielen kleinen Organismen, die im Boden organisches Material abbauen.

Sein **Speiseplan** sind im Boden lebende Larven von Insekten (wie z.B. der Engerling - die Maikäferlarve). Seine Leibspeise sind allerdings Regenwürmer. Sie machen minde-

stens die Hälfte seiner Nahrung aus.

Wo der Maulwurf wohnt: Maulwürfe bewohnen ein unterirdisches Reich aus Tunneln und einer zentralen Wohnhöhle. Die Ausgänge der senkrechten Belüftungsschächte sind jeweils etwa einen Meter voneinander entfernt.

Maulwürfe sind Einzelgänger – doch zur **Paarungszeit** verlassen die Männchen ihre Bauten und machen sich auf die Suche nach einer Partnerin. Dabei wandern sie, wenn es sein muss, auch oberirdisch weiter. Die Weibchen geben in ihren Kammern glucksende Laute von sich und markieren ihr Revier mit Duftstoffen, um die Männchen anzulocken. Nach der Paarung gehen beide wieder eigene Wege.

Aufzucht der Jungen: etwa einen Monat nach der Paarung bringt das Weibchen 3-5 Junge zur Welt, die es sechs Wochen lang säugt. Dann beginnt die gefährliche Zeit im Leben eines Maulwurfs. Wenn er sich auf die Suche nach einem eigenen Revier macht, wird er leicht Opfer von anderen Räufern.

Der Maulwurf ist ein **Kraftpaket**. Seine Grabschaufeln sind nach außen gedreht. Mit dem Sichelbein – einem „sechsten Finger“ – und den Krallen kann er besonders gut Erde wegscharren. Die Grabmuskeln im Schulterbereich machen 55% seiner gesamten Muskulatur aus

Gefahren lauern immer, wenn sich ein Maulwurf aus seiner Höhle wagt. Nicht nur Raubvögel wie Eulen, Bussarde und Raben schätzen ihn als Beute, sondern auch Katzen, Wildschweine und Füchse. Aber selbst im Bau kann ihn der Tod ereilen – etwa wenn Hochwasser eindringt oder schwere Erntemaschinen über den Bau fahren.

Verbreitung und Schutz: der europäische Maulwurf ist von Großbritannien bis Sibirien verbreitet, aber streng geschützt, da auch seine Bestände stark zurückgegangen sind. Er bevorzugt nicht zu trockene Wiesen und Wälder.

11. MAISANBAU: GUT FÜR DEN KLIMASCHUTZ?

Im Mai tauchten an intensiv bewirtschafteten landwirtschaftlichen Feldern (Mais, Weizen,...) diese Schilder auf (s.u.). Die Information besagt, dass z.B. Maisanbau gut ist für's Klima, da CO₂ gebunden und Sauerstoff freigesetzt wird. Die Zahlenangaben sollen hier auch gar nicht in Frage gestellt werden. Wenn man aber weiter denkt, sehen die Dinge doch ganz anders aus: bei der Ernte hat der Mais also 14 t CO₂ gebunden und 9 t Sauerstoff freigesetzt (pro Hektar). Was aber geschieht nun mit dem Mais? Es gibt zwei Hauptverwen-



dungen: entweder kommt er in die Biogasanlage oder wird als Viehfutter verwendet.

In der Biogasanlage wird über einen Gärprozess Biogas erzeugt, das dann in einem Verbrennungsmotor, der einen Stromgenerator antreibt, verbrannt wird. Bei diesem Verbrennungsprozess wird aus der Luft Sauerstoff verbraucht und CO₂ freigesetzt! Bei der zweiten Verwendung, der Verfütterung, entsteht im Kuhmagen Methangas, das 25-mal schädlicher für's Klima ist

als CO₂, und in die Luft freigesetzt wird. Es wurde also über den gesamten Kreislauf betrachtet für's Klima gar nichts gewonnen. Ein dritter Aspekt wurde auf den Schildern überhaupt nicht erwähnt: wo bleibt die Artenvielfalt? Auf einem Maisfeld wird massiv Roundup (Glyphosat) gespritzt. Dadurch gibt es dort keine Wildblumen, keine Insekten und auch keine Vögel (die sich ja von Insekten ernähren). Eine trostlose Agrarwüste.

Auf den Schildern steht: „Wir lassen Fakten sprechen“ – Wir auch.

12. AKTIVITÄTEN UNSERER NABU-ORTSGRUPPE

12.1 NISTKASTENKONTROLLEN

Kontrolle in Böhringen: durchgeführt von Jürgen Schweizer im Jan. 2020

Kontrolle in Zainingen: durchgeführt von Adelbert Eiben, Willi Blochinger, Fritz Class am 3. Januar 2020 (für das Jahr 2019)



Kontrolle in Donnstetten für 2019 (durchgeführt im Oktober 2019 von Horst und Hildegard Allgaier). Auch hier hatten wir eine hervorragende Belegung.

Donnstetten			Zainingen		Böhringen	
Meise:	47	67%	48	70%	23	72%
Kleiber:	5	6%	1	1,5%		
Feldsperling:	6	9%	2	3%		
leer:	6	9%	17	24%	9	28%
Sieben- schläfer:	6	9%	2			
Haselmaus:	0		0			
sonstiges			1 Wespe	1,5%		
Kästen gesamt:	70	Belegung: 81%	69	Belegung: 76%	32	

12.2 NEUE NISTKÄSTEN BEI ECKHARD RENZ

Eckhard wollte in seinem Gütle am Lauberg einen Eulenkasten (für den Waldkauz) und 2 Nistkästen für kleine Höhlenbrüter. Mitte März machten sich Adelbert und Fritz mit der langen Leiter auf den Weg und montierten die Kästen. Nach einiger Arbeit in luftiger Höhe auf der Leiter hing der Waldkauz-kasten an einer Buche in etwa 8 Metern Höhe. Die Meisenkästen wurden unweit davon in Griffhöhe montiert.



Mit einer Rebschnur wird der große Kasten hochgezogen und mit Draht und Winkeln befestigt.

12.3 ANBRINGEN WEITERER MAUERSEGLERKÄSTEN UND SONSTIGER NISTHILFEN

Bis Ende April konnten wir bei verschiedenen Naturfreunden weitere Mauerseglerkästen anbringen. Unsere Mauerseglerkolonie in Zainingen ist durch die in den letzten Jahren angebrachten Nistkästen erfreulich stark gewachsen, so dass nun auch die jungen Mauersegler Nistplätze benötigen.



Bei **Ernst Groth** durften wir zusätzlich zu seinen 2 Mauerseglerkästen einen weiteren Doppelkasten am Hausgiebel montieren.

Die Montage über eine Leiter war nicht ganz einfach. Ernst hatte schon seine „Spatzenabwehr-Vorrichtung“ angebracht: eine Stange mit Plastiktüte, die im Wind flattert! Leider hält die Wirkung nicht lange an. Die Spatzen gewöhnen sich sehr schnell daran und besiedeln den Kasten (wenn die Klappen offen sind).

Felix Fuchs in der Ortsmitte von Zainingen rüstete seinen Garten gleich mehrfach auf: für Schwalben, Mauersegler, Star und Fledermäuse wurden Nistkästen angebracht.





Mauerseglerkasten am Nordgiebel und Starenkasten im Apfelbaum
vervollständigen das Sortiment



Harald Wölk wollte seine Schwalbenkolonie um 2 Doppelnester erweitern. Fritz brachte ihm die Nester sowie einen Nistkasten für Höhlenbrüter. Am 23. Mai um 14 Uhr wurden die Nester angebracht – um 16 Uhr waren drei der vier Nester schon belegt!!!

Das zeigt, wie groß die Wohnungsnot bei den Schwalben ist. Wer bereit ist, Schwalben an seinem Haus zu dulden, kann sich gerne bei uns melden. Wir liefern und montieren die Nester. Es macht allerdings nur Sinn im Ortskern. Die Erfahrung hat gezeigt, dass sich Schwalben nur ungern in Neubaugebieten am Ortsrand ansiedeln.

An einem weiteren Haus im Ortskern von Zainingen durften wir ebenfalls 2 Schwalben-Doppelnester anbringen. Von den vier Nestern wurden drei besiedelt. Man sieht es an den Kothäufchen auf dem Kotbrett.



Markus und Benni Ruopp vom Boschenhof installierten ebenfalls das volle Programm: Nistkästen für Star, Meisen, Mauersegler, Fledermäuse und Wildbienen.



Markus hat einen
Starenkasten im Garten
plaziert



Mauersegler-Doppelkasten
am Scheunengiebel

Bei **Siegfried Reichle** und **Susi Egeler** wurden ebenfalls Mauerseglerkästen installiert. Auch **Thomas Reiff** hat einen Kasten am Giebel angebracht.



Bei Siegfried wird der
Mauerseglerkasten in der Spitze des
Garagengiebels angebracht



Der Kasten bei Susi am
Ostgiebel

Wir haben inzwischen etwa 50 Mauersegler-Nistplätze in Zainingen installiert, von denen etwa 80% belegt sind. Auch in Donnstetten, Böhringen, Feldstetten... wurden Nistkästen installiert, um wieder größere Populationen aufzubauen.

12.4 UNSER ENTENHAUS

Am 1. April brachte Adelbert unser Entenhaus wieder an seinen Platz im Schilf in der Hüle. Er hatte es den Winter über in seiner Scheune gelagert. Dazu zog er seine „Hochwasserhose“ an, da die Hüle an dieser Stelle doch ziemlich tief ist und bugsierte es zum Pfahl am Rand des Schilfes.



Das Entenhaus wird am eingerammten Pfahl mit einer Kette befestigt. Ins Häuschen wurde eine flache Schale mit Schilf gestellt als Anreiz zum Nisten.

Schon nach wenigen Tagen war das Häuschen besiedelt und am 10. Mai dann die freudige Überraschung: eine Ente mit **12 putzmunteren Küken** war auf der Hüle zu sehen.



Wir hatten dieses Jahr aber gleich drei Stockentenpaare, die im Bereich der Hüle brüteten. Eine zweite Ente hatte sich den Balkon im ersten Stock eines Wohnhauses an der anderen Seite der Hüle ausgesucht. Das 3. Pärchen dürfte im Bereich Hölloch/Grabenstrasse brüten. Wir konnten das Nest nicht genau lokalisieren. Insgesamt schlüpf-

ten bei den drei Enten etwa 30 Küken. Einer Ente wurde es offenbar zu eng an der Hüle. Sie wanderte mit ihren Jungen aus. Man hat sie oben an der „Ablege“ in der Nähe der Bundesstraße mit 9 Jungen gesehen. Von den 20 Küken der beiden anderen Enten überlebten drei.

Eine Ente brütete in unserem Entenhaus noch ein zweites Mal. Von den zehn Küken brachte sie dieses Mal zur Freude auch vieler Besucher neun durch!

12.5 SCHUTZ DER WALDAMEISEN

Nachdem wir jahrelang keine Hügel der großen Waldameisen mehr auf Zaininger Gemarkung hatten, wurde letztes Jahr ein neuer Hügel am Feldweg durchs Vogelloch entdeckt. Der Hügel wurde aber immer wieder aufgegraben, wahrscheinlich durch Fuchs, Marder,... . Deshalb hat Fritz schnell einen Schutz aufgebaut, um die sehr nützlichen und auch streng geschützten Tiere dort zu erhalten. Leider war die Schutzvorrichtung schon nach 2 Wochen ausgerissen und entfernt worden. Ein zweiter Versuch wurde unternommen mit tief eingeschlagenen Pfählen, die nicht so leicht herausgerissen werden konnten. Wir hoffen, dass dieser Schutz nicht wieder zerstört wird, da die Tiere nützliche Schädlingsvertilger sind. Wer sie in seinem Wald hat, braucht z.B. den Borkenkäfer nicht zu fürchten.



Ameisenschutz 1. Versuch



Ameisenschutz 2. Versuch

12.6 DIE IGELAKTION 2020

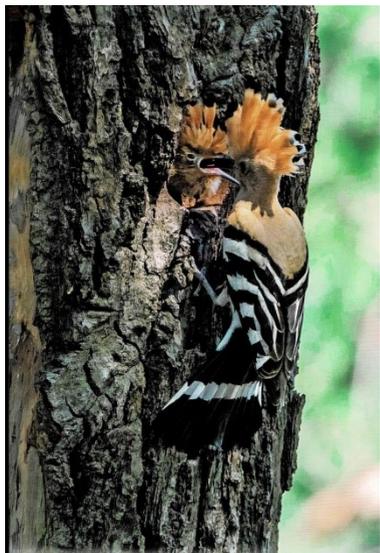
Auch im Winter 2019/20 hat die „Igelmutter“, Frau Reusch in Riederich, wieder mehr als 70 Igel überwintert. Wir durften dieses Jahr 8 Igel abholen, die



bei Manfred Schmutz (3 Stück) in Donnstetten, Thomas Reiff (drei Stück) und Familie Heib (zwei Stück) in Zainingen eine neue Heimat fanden.

Adelbert hat die Igel abgeholt und verteilt sie (hier bei Fam Heib)

12.7 WIEDEHOPF IN DONNSTETTEN



Ende April berichteten Manfred Schmutz und einen Tag später auch Horst Allgeier, beim Aussiedlerhof Schanz in Donnstetten einen Wiedehopf auf einer Holzbeige gesehen zu haben. Am 4. Mai meldet uns Andreas Kilian aus Donnstetten, dass er den Wiedehopf beim Schafstall Dangel gesehen hat.

Daraufhin bastelte Manfred Schmutz schnell einen Nistkasten und hing ihn zusammen mit Fritz beim Schanz-Hof auf. Auch eine Überwachungskamera wurde installiert, um zu sehen, wo er sich aufhält und evt. brütet. Leider wurde er dann nicht mehr gesehen: weder vor der Kamera noch von Spaziergängern. Das muss aber noch nichts heißen, da er extrem scheu ist. Wir werden weiter die

Augen offen halten.



Manfred hat seinen
Wiedehopf-Nistkasten
installiert



Fritz befestigt eine
Überwachungskamera

12.8 UHU IM STEINBRUCH ZAININGEN

Schon zum dritten Mal in vier Jahren gab es eine Uhu-Brut im Steinbruch – immer in derselben Felsnische. Dieses Jahr schlüpfen 3 junge Uhus aus, die dann Ende Mai flügel wurden.



Uhu beim Brüten



Die drei Jung-Uhu's

12.9 UNSER SCHWALBENTURM IN DONNSTETTEN



Der Schwalbenturm im Hof von
Hummel&Keppler Gartenbau

Leider ist unser Schwalbenturm in Donnstetten noch nicht besiedelt. Es war uns beim Aufstellen schon bewusst, dass dies kein optimaler Standort ist; aber am günstigsten Standort – bei der Hüle – durften wir ihn nicht aufstellen. Von anderen Standorten in Dörfern der weiteren

Umgebung haben wir erfahren, dass es oft einige Jahre dauert, bis die Nester angenommen werden. Schwalben sind sehr ortstreu und suchen sich erst bei extremer Wohnungsnot ein neues Quartier. Wir müssen deshalb noch etwas Geduld haben.

In diesem Jahr ist uns auch aufgefallen, dass im April auffallend weniger Schwalben aus ihren Winterquartieren in Afrika zurückgekehrt sind. Viele Nester, die letztes Jahr noch bezogen waren, blieben deshalb leer. Entsprechend ist auch die Zahl der Jungvögel in diesem Jahr geringer.

Wir wissen den Grund nicht, hoffen aber, dass dies nur eine einmalige Ausnahme war.



13. VOLKSBEGEHREN MIT NEUEM GESETZ AM ZIEL

Der Landtag verabschiedete im Frühsommer die Änderungen des Naturschutzgesetzes sowie des Landwirtschafts- und Landeskulturgesetzes. Mit dem neuen Gesetz hat das Land Rettungsringe für Insekten, Agrarvögel und andere bedrohte Arten ausgeworfen.



Blühender Apfelbaum in Streuobstwiese

Die wichtigsten Gesetzesänderungen für mehr Artenvielfalt und eine Zukunft der heimischen Landwirtschaft:

Bio-Anbau: Die Anbaufläche wächst bis 2030 auf 30 bis 40 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Bio-Anbau wird in den Bildungsplänen, Landesanstalten und Forschungseinrichtungen stärker verankert.

Landesflächen sollen bei Neuverpachtungen vorrangig ökologisch bewirtschaftet werden.

Pestizidreduktion: Der Anteil chemisch-synthetischer Pflanzenschutzmittel sinkt um 40 bis 50 Prozent bis 2030. Dazu beitragen sollen Landwirtschaft, Forst, Haus- und Kleingärten, öffentliche Grünflächen und der Verkehrsbereich. Das Landwirtschaftsministerium ermittelt jährlich die Pestizidmenge und berichtet. Es gelten zudem die Grundsätze des Integrierten Pflanzenschutzes mit Fruchtfolge u.a.

Biotopverbund: Aufbau eines landesweiten Biotopverbunds auf 15 Prozent der Landesfläche bis 2030. Dazu erstellen die Gemeinden für ihr Gebiet auf Grundlage des Fachplans Landesweiter Biotopverbund und Generalwildwegeplan Pläne oder passen die Landschafts- oder Grünordnungspläne an.

Refugialflächen: Mittelfristig steigt der Anteil an Rückzugsflächen für die Artenvielfalt landesweit auf mindestens zehn Prozent der Fläche, abhängig von der landwirtschaftlichen Landnutzungsart. Jeder landwirtschaftliche Betrieb soll mindestens fünf Prozent an ökologisch wirksamen Maßnahmen umsetzen.

Streuobstschutz: Streuobstbäume sind stärker geschützt und dürfen nur mit behördlicher Genehmigung gerodet werden. Liegt ein überwiegend öffentliches Interesse vor oder ist der Streuobstbestand wichtig für den Naturhaushalt oder die Artenvielfalt, soll es keine Nutzungsänderung geben dürfen.

Insektenschutz: Schottergärten auf Privatgrundstücken sind künftig verboten. Von mehr Blüten und Grünflächen profitieren Insekten, aber auch Vögel und Gartenbewohner, etwa der Igel. Gartenanlagen sollen insektenfreundlich gestaltet werden. Unnötige Beleuchtung soll entfallen, damit die für Insekten schädliche Lichtverschmutzung sinkt.

Transparenz: Die LUBW führt eine neue Online-Plattform ein, auf der die Ausgleichsmaßnahmen für Baumaßnahmen transparent und nachvollziehbar dargestellt werden.

14. AGRARVÖGEL IN UNGEBREMSTEM STURZFLUG

Mittlerweile fehlt in Deutschland jeder dritte Agrarvogel, den es vor 35 Jahren noch gab. Betroffen sind Arten wie Kiebitz, Rebhuhn oder Braunkehlchen. Die Daten zeigen auch, dass der Gesamtbestand jener Vogelarten zurückgeht, die ihre Jungen mit Insekten füttern.

Angesichts des **neuen nationalen Vogelschutzberichts** mahnt der NABU deutlich stärkere Anstrengungen für den Vogelschutz in Deutschland an, insbesondere für Vögel der Agrarlandschaft. Wie eine eigene Analyse der Daten durch den NABU zeigt, sind seit 1980 über zehn Millionen Brutpaare jener Vogelarten verschwunden, die typischerweise auf Wiesen, Äckern und Weiden leben. Damit fehlt jeder dritte Agrarvogel, den es vor 35 Jahren noch gab. Die Daten zeigen auch, dass der Gesamtbestand jener Vogelarten zurückgeht, die ihre Jungen mit Insekten füttern.



Kiebitz mit Küken - Foto: NABU/Thorsten Krüger

NABU-Präsident Jörg-Andreas Krüger: „Deutschlands Agrarvögel befinden sich in ungebremstem Sturzflug. Und eine Trendwende ist nicht in Sicht. Ursache Nummer Eins ist die zu intensive Landwirtschaft. Wiesen und Weiden werden immer monotoner, wichtige Lebensräume verschwinden. Auch das Nahrungsangebot an Insekten und Wildkräutern wird knapp. Vögel verr-

ten uns sehr genau, wenn es in einer Landschaft Probleme gibt – und auf unseren Wiesen und Feldern schrillen die Alarmglocken. Wir brauchen jetzt einen Systemwechsel in der EU-Agrarpolitik. Für Landwirte muss es sich künftig wieder lohnen, Platz für die Natur und Arten zu schaffen. Dafür müssen sich jetzt die Bundesregierung in Brüssel, aber auch die Länder und die einzelnen Landwirtschaftsbetriebe einsetzen.“

Der neue Bericht bestätigt zudem, dass vor allem größere beziehungsweise seltenere Vogelarten zunehmen. Ein Grund ist, dass Artenhilfsprogramme und strenge Schutzmaßnahmen für diese Arten wirksam sind. Die ursprünglich häufigen und überall vorkommenden kleineren Singvogelarten hingegen gehen besonders stark zurück.

Die zehn Brutvogelarten mit den prozentual stärksten Rückgängen in Deutschland (Zeitraum 1980 bis 2016):

1. Kiebitz -93%
2. Rebhuhn -91%
3. Turteltaube -89%
4. Alpenstrandläufer -84%
5. Bekassine -82%
6. Steinschmätzer -80%
7. Brachpieper -79%
8. Wiesenpieper -79%
9. Uferschnepfe -78%
10. Feldschwirl -75%

15. NATURFÜHRUNGEN 2020

Leider mussten wir alle 3 geplanten Naturführungen im Frühjahr aufgrund der Corona-Einschränkungen absagen. Wir hoffen, diese im nächsten Jahr wieder in gewohnter Weise durchführen zu können.

16. FERIENPROGRAMM FÜR KINDER

Auch unser jährliches Ferienprogramm für Kinder musste Corona-bedingt abgesagt werden.

17. ELEKTRO-MOBILITÄT UND IHRE AUSWIRKUNGEN

Professor Jörg Wellnitz von der Technischen Hochschule Ingolstadt (THI) und Inhaber einer Professur in Melbourne, hat sich akribisch mit allen Aspekten der E-Mobilität auseinandergesetzt.

Das Ergebnis: Sie kann und wird nie so kommen, wie von Industrie und Politik prognostiziert. „In der Volksmeinung ist E-Mobilität eine tolle Sache“, sagt



der Professor, „aber sie macht überhaupt keinen Sinn, wenn man sich alle Aspekte des Themas einmal vor Augen führt.“ Für gerade einmal 16% des klimaschädlichen Kohlendioxid-ausstoßes ist der Autoverkehr verantwortlich. Belastender ist da ja schon die Massentierhaltung und die landwirtschaftliche

Monostruktur. Von den großen Containerschiffen auf den Weltmeeren ganz zu schweigen. 330 dieser Schiffe gibt es aktuell. 15 von ihnen produzieren so viel CO₂ wie alle 750 Millionen Autos zusammen. Vom Flugverkehr und den großen Kreuzfahrtschiffen ebenso ganz zu schweigen....

„Bis eine Batterie für einen Tesla gebaut ist, kann man 8 Jahre lang mit einem Verbrennungsmotor fahren (bzw. 200.000 km), um die gleiche Umweltbelastung zu erzielen“, so Wellnitz. Außerdem ist es seiner Meinung nach nur noch eine Frage der Zeit, bis der Strom zum Aufladen der Batterien, der zudem in der Hauptsache alles andere als sauber produziert wird, ebenso besteuert wird wie Benzin oder Diesel. Und dann lägen die Kosten für ein Elektroauto bei rund 800 Euro pro Monat. Und das hat aufgrund der möglichen Ladezyklen eines Akkus in 8 Jahren fast nur noch Schrottwert.

Und das weiß die Autoindustrie nicht? „Alle wissen es“, sagt Jörg Wellnitz, „aber es geht weder um die Umwelt, noch um die Kunden.“ Warum Hersteller wie Audi, BMW und andere derzeit Milliarden in die neue Technologie investieren, liege ganz wo anders. „Zum einen lassen sich Milliarden an EU-Fördergeldern kassieren. Daneben bewahren E-Autos die großen Hersteller vor Strafzahlungen wegen Nichterreichens der europäischen Klimavorgaben, da sie mit angeblichen Zero-Emissionsmodellen den Flottenmix nach unten drücken. Es geht selbstredend auch um das Markenimage, um ein grünes Mäntelchen und um Technologiekontrolle. Man baue die E-Autos im Wissen, dass sie alles andere als die automobile Zukunft seien.

„Es zu machen ist billiger, als es nicht zu machen“, hat mir mal ein Automanager gesagt! „Es ist sinnlos, aber es kostet weniger.“ Und „so ganz nebenbei“ geht es natürlich auch darum, noch mehr Autos zu verkaufen.

1,6 Milliarden Fahrzeuge gibt es heute bereits weltweit. 80 Millionen werden pro Jahr produziert. Die E-Autos sind für die Hersteller kein Ersatz für Verbrenner, sondern ein Zusatzgeschäft, um als Zweit-oder Drittfahrzeug noch mehr Autos an den Mann zu bringen.

Doch dieses Zusatzgeschäft stößt an seine Grenzen, wenn es um die benötigten Rohstoffe für den Bau von Akkus geht, deren Abbau in Chile (Lithium) und Zentralafrika (Kobalt) nicht nur extrem umweltunverträglich ist und in weiten Teilen mit unvermeidbarer Kinderarbeit einher geht. Würde Audi den A4 in großer Serie rein elektrisch bauen, müssten sie den halben Weltmarkt an Kobalt leerkaufen. Bei VW habe man so eine Rechnung schon mal aufgemacht und sei zu dem Ergebnis gekommen, dass der Konzern für seine Produktion von E-Autos rund 130.000 Tonnen Kobalt benötigen würde. Die Weltproduktion jedoch liegt derzeit bei 123.000 Tonnen.

Und die meisten Schürfrechte liegen in China, was einen veritablen Wirtschaftskrieg auslösen kann. Die Chinesen haben sich in Afrika weitgehende Schürfrechte gesichert. Kobalt wird zum Beispiel im Kongo teils unter brutalsten Bedingungen von Kindern aus dem Boden gekratzt. Man braucht zudem Graphit, Mangan und Lithium. Bei all diesen Themen begeben wir uns voll in eine chinesische Abhängigkeit, wir müssen das alles von den Chinesen kaufen. Für Professor Jörg Wellnitz liefert das Elektroauto in einer gesamtgesellschaftlichen Betrachtung keinen



Kinderarbeit und Umweltzerstörung:
Kobaltabbau im Kongo.
Dreckige Rohstoffe für saubere Autos

Beitrag zum Klimaschutz.

Wellnitz, für den der Dieselmotor nach wie vor der sauberste und umweltfreundlichste Antrieb ist, macht noch eine andere bemerkenswerte Rechnung auf: ein Auto-Akku liefert 100 Wattstunden Leistung pro kg Gewicht, ein Benziner 12.000 Wattstunden und Wasserstoff (für Wellnitz der Treibstoff der Zukunft) 33.000 Wattstunden Leistung pro kg Gewicht. Würde man eine aufrichtige Ökobilanz aufmachen, basierend auf Preis, Bauraum und Leistung,

dann „kommt hinten der Ottomotor raus oder ein kleiner Diesel“, sagt Jörg Wellnitz. Hinsichtlich der Umweltbilanz ist sicherlich Wasserstoff – erzeugt mit „grünem“ Strom (d.h. mit Sonne und Wind) - der vielseitig einsetzbare Treibstoff der Zukunft. Dass der Wasserstoff bzw. der benötigte Strom nicht bei uns allein in Deutschland erzeugt werden kann ist klar. Wie man heute Erdöl z.B. aus den Golfstaaten mit Tankschiffen zu uns transportiert, könnte man in den sonnenreichen Staaten Wasserstoff aus Sonnenenergie produzieren und zu uns bringen. „Das Wasserstoffauto wird ganz sicher kommen.“

18. NATURFÜHRUNG ZUM JAHRESABSCHLUSS



Am 3. Oktober trafen sich trotz widrigstem Wetter bei Dauerregen 12 Naturfreunde an der Zaininger Hüle. Da alle Veranstaltungen im Sommer der Corona-Krise zum Opfer gefallen waren, freuten sich alle über ein Wiedersehen. Adelbert gab einen kurzen Bericht zum Zustand der Hüle. Wir haben erfreulich viele Wildenten – bis zu 40 wurden schon gezählt. Jedes Jahr gibt es mehrere Brutten. Leider haben wir auch sehr viele Fische drin, die da nicht hingehören. Die Wasserpest geht in den letzten Jahren zurück; dafür vermehren sich die Seerosen sehr stark. Und leider geht die Zahl der Erdkröten in den letzten

Jahren dramatisch zurück. Wir hatten dieses Jahr so gut wie keinen Laich. Eine Ursache mag der sehr hohe Fischbesatz sein: Fische fressen sehr gerne den Amphibienlaich. Aber das wird wohl nicht die alleinige Ursache sein. Schwalben waren dieses Jahr auch weniger als sonst rund um die Hüle zu sehen. Es kamen schon auffallend weniger aus den Winterquartieren zurück.

Von der Hüle fahren wir zum Teich bei den Geräteschuppen im Reibstall. Erfreulicherweise hatte sich das Wetter überraschend gebessert. Auch in diesem Teich gab es dieses Jahr keinen Krötenlaich! Anschließend wurde noch der Schuppen von Fritz mit dem Vorrat an Nisthilfen besichtigt. Ernst hatte auch



einen kleinen „Aufmunterer“ in Form eines klaren Wässers dabei.

Die nächste Station auf unserer Führung war ein Biotop, das Fritz dieses Jahr angelegt hat: eine 500m lange, unterbrochene Feldhecke mit umgebenden Blühstreifen. Diese Hecke liegt in einer ziemlich ausge-

räumten Landschaft und soll in den nächsten Jahren zur Erhöhung der Artenvielfalt beitragen.



Die letzte Station war dann unser Feuchtgebiet Zehntenwiesen in Donnstetten. Hier konnte der frisch vom Schlamm befreite Teich besichtigt werden.

Zum Abschluss kehrten wir noch bei Horst im *Grünen Baum* ein.

19. UNSER FEUCHTGEBIET *ZEHNTENWIESEN*

Unser Feuchtbiotop **Zehntenwiesen** in Donnstetten war vor Jahrzehnten nur eine nasse Stelle am Ortsrand, wo sich durch Zuflüsse aus dem Ort und durch Grundwasser eine Pfütze bildete, die mit ihrem Umfeld aber für eine Vielzahl von Amphibien, Insekten und Vögeln einen Lebensraum bot. Die NABU-Aktiven haben dieses Biotop dann im Jahr 2000 aufgewertet, indem direkt daneben eine größere Fläche (etwa 600 m²) ausgebaggert wurde für einen größeren Teich. Der Untergrund wurde mit Lehm ausgeschlagen und war auch dicht. Dieses Gebiet ist nun schon seit vielen Jahren eines der seltenen Feuchtbiotope auf der Alb und ein äußerst wertvoller Rückzugsort für viele bedrohte Arten.



Der ausgetrocknete Teich im September

Im letzten Jahr (2019) ist der Teich infolge der Trockenheit zum ersten Mal ausgetrocknet. Da haben wir bemerkt, dass sich schon sehr viel Schlamm im Lauf der Jahre auf dem Grund angesammelt hat. Es ist natürlich, dass ein Teich mit den Jahren verlandet, wenn man nichts dagegen unternimmt. Als er dieses Jahr (2020) im September wieder trocken war, haben wir

uns schnell entschlossen, den Schlamm ausbaggern zu lassen. Wenn wieder mehr Wassertiefe vorhanden ist, trocknet er auch nicht mehr so schnell aus.

Am 15. September rückte die Fa. Rösch mit Bagger und Lastwagen an, um den Schlamm auszubaggern und zu entsorgen. Etwa 150 Tonnen (11 Lastwagenladungen) Schlamm fielen an. Der



Der Bagger trägt den Schlamm ab



Adelbert beaufsichtigt die Arbeiten

Baggerfahrer ging sehr sorgfältig zu

Werke, um den Untergrund nicht zu verletzen, damit der Teich auch weiterhin dicht bleibt. Außerdem wurde der größte Teil des Schilfgürtels belassen, damit von hier aus wieder schnell eine Besiedelung stattfinden kann.

Einen Tag später, am 16. September, waren die Arbeiten abgeschlossen. Wir hoffen, dass der Teich nun wieder für die nächsten 20 Jahre seine Aufgabe erfüllen kann und die Ausgaben für dieses Projekt, die ein tiefes Loch in

unsere Kasse gerissen haben, sich auch lohnen.



Der fertig ausgebaggerte Teich



Ein Grasfrosch freut sich schon

20. PFLEGE DES FEUCHTGEBIETS

Die jährliche Pflege unseres Biotops Zehntenwiesen fand kurz nach der Schlammentfernung am Freitag und Samstag, 9. und 10. Oktober statt. Wie jedes Jahr wird nur etwa die Hälfte des Biotops gepflegt, damit in der anderen

Hälfte viele Tierarten ungestört überwintern können.



Der dieses Jahr zu pflegende Bereich
(grün umrandet)



Adelbert und Siegfried beim Mähen und Freischneiden

Fritz, Adelbert und Siegfried leisteten am Freitag die Vorarbeiten: Mähen, Freischneiden und Auslichten. Am Samstag fanden sich dann trotz des widrigen Wetters (feucht und regnerisch) 7 Helfer ein, um das Schnittgut zusammenzurechen und auf Haufen zu schichten. Feinarbeiten mit Freischneider und



Der Balkenmäher wird verladen



Die Helfer am Samstag beim Rechen

Motorsäge waren auch noch notwendig. Nach gut 3 Stunden harter Arbeit

waren wir fertig und genossen bei Horst Allgaier im **Grünen Baum** das bereitgestellte Vesper.



Fritz beim Freischneiden am Samstag

Heinz Schmutz hat dann 2 Tage später das Schnittgut aufgeladen und entsorgt.

Ein ganz herzlicher Dank nochmals an alle Helfer.



Geschafft: nach mehr als 3 Stunden Arbeit.
Das Helfer-Team am Samstag

21. UNSERE JUBILARE IM JAHR 2020



Dieses Jahr haben wir zwei Jubilare zu ehren. **Fritz Wörner** für **40 Jahre** Mitgliedschaft: Fritz hat sich große Verdienste für die Ortsgruppe erworben. Er war von 1986-1990 und von 2003-2013 erster Vorsitzender. Unzählige Arbeitsstunden hat er für die Pflege von Zehntenwiesen, bei der Beteiligung an der

Gugelfuhr, Erstellung von Jahresheften und die übliche Vereinsarbeit ehrenamtlich aufgewendet. Wir bedanken uns ganz herzlich bei ihm und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute.

Fam. Kornberger für **10 Jahre** Mitgliedschaft beim NABU. Auch Familie Kornberger gilt unser Dank für die Treue zum NABU.

22. PRAKTISCHE TIPPS

22.1. Universal-Nistkasten für Höhlenbrüter (Dreieckskasten)

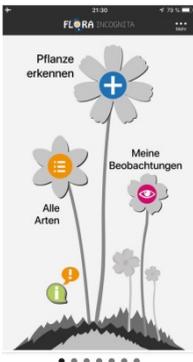
Wir haben dieses Jahr einen universellen Nistkasten entwickelt und optimiert, der einige Vorteile aufweist:

- Für alle Klein-Höhlenbrüter geeignet: Meisen, Kleiber, Fliegenschnäpper, Gartenrotschwanz, Wendehals,...
- Relativ wenig Material (Holz) notwendig, da eine Fläche weniger vorhanden ist
- Längere Haltbarkeit, da die Außenfläche komplett mit Dachpappe bedeckt ist.
- Kein Marderschutz nötig, da große Tiefe
- Einfaches Öffnen durch Abnehmen des Bodens (mit Riegel)



Ein kleiner Nachteil: während der Brutzeit kann nicht in den Kasten reingeschaut werden. Eine ausführliche Bauanleitung mit vielen Bildern findet ihr auf unserer Homepage <https://www.NABU-Roemerstein.de/Baupläne>

22.2. Die App „Flora Incognita“



Start-Ansicht



fotografieren



erkannte Art wird angezeigt

Eine sehr nützliche (und kostenlose) App für Smartphones zur Bestimmung von 4800 Pflanzenarten in Mitteleuropa. Einfach die *App aufrufen/Pflanze erkennen/mit Kamerasymbol fotografieren* → Das Ergebnis wird angezeigt. Einzige Voraussetzung: Internetverbindung ist erforderlich. Probiert's mal aus. Wir stehen auch gerne beratend zur Verfügung.

22.3. Wie man Wühlmäuse fernhält

Der Garten ist für Wühlmäuse (auch „Schermäuse“ genannt) ein Schlaraffen-



land. Die kleinen Nager haben es vor allem auf alle Arten von Wurzelgemüse abgesehen. Auch die Wurzeln junger Obstbäume stehen auf dem Speiseplan.

Hobbygärtner wollen die Tiere gerne loswerden – und es gibt gute Ansätze, die Nager zu vertreiben:

- Das Fangen der Tiere ist aufwändig und man erwischt nie alle. Sie vermehren sich sehr schnell und nach kurzer Zeit ist die alte Population wieder hergestellt.
- Auch Hausmittel helfen kaum. Die Nager mögen beispielsweise die Gerüche von Knoblauch und Buttermilch nicht. Aber das wirkt auch nur kurzzeitig.



Mauswiesel mit Wühlmaus

- Wer jedoch die Feinde der Wühlmaus fördert, hat eine gute Chance, die Tiere loszuwerden. Ist ein **Mauswurf** im Garten, hat man meist **keine** Wühlmäuse! Den sollte man nicht vertreiben, denn er frisst die Jungtiere der Wühlmaus.

- Auch mit Steinhaufen, in denen sich das Mauswiesel aufhält, und Sitzwarten für Greifvögel können Wühlmausfeinde angesiedelt werden.

23. BÜCHERVORSTELLUNG

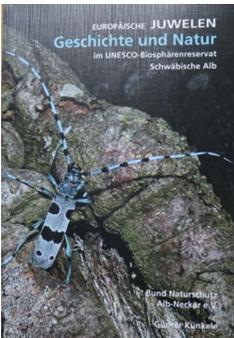
Matthias Glaubrecht: „*Das Ende der Evolution – der Mensch und die Vernichtung der Arten*“ Bertelsmann-Verlag



Der Klimawandel ist endlich in aller Munde. Doch so alarmierende Ausmaße er auch angenommen hat – er ist nur Nebenschauplatz angesichts der apokalyptischen Reiter, die in einem Akt der Verwüstung gegenwärtig über die Erde ziehen: Bevölkerungsexplosion, Ressourcenverknappung, Umweltzerstörung und Artensterben.

In seiner ebenso umfassenden wie beklemmenden Analyse sieht der renommierte Evolutionsbiologe Matthias Glaubrecht mit dem sich abzeichnenden größten Artenchwund seit dem Aussterben der Dinosaurier eine weltweite biologische Katastrophe auf uns zukommen. Der Mensch ist heute zum größten Raubtier und zum entscheidenden Evolutionsfaktor mutiert, der die Existenz aller Lebewesen – auch seine eigene – gefährdet.

Günter Künkele: „*Geschichte und Natur*“ im UNESCO-Biosphärenreservat Schwäbische Alb.



In der Reihe „Europäische Juwelen“ hat **Günter Künkele** jetzt diesen weiteren Band herausgebracht. Er widmet sich nicht nur der Pflanzen- und Tierwelt, sondern offeriert dem Leser auch Einblicke in die Vergangenheit. Er schildert längst vergessene Episoden und Begebenheiten und holt diese so wieder in das öffentliche Bewusstsein zurück. Dabei lenkt der pensionierte Lehrer die Blicke des Lesers schwerpunktmäßig auf **Gruorn** und **Aglishardt**. Es ist der Hobby-Historiker **Ernst Strähle** aus Böhringen, der die Geschichte des Hofguts

von der Gründung bis in die Gegenwart hinein beleuchtet und auf technische Entwicklungen eingeht, wie „**D'r Klopfer von Aglishardt**“ – die Pumpanlage im Brucktal versorgte im 19. Jahrhundert einige Jahrzehnte lang das Hofgut mit Wasser von der Katzentalquelle. Auch die Rolle des Handels und Transports von Holz aus den Albdörfern ins Ermstal hat Künkele anhand des Schicksals von Christoph Lenge und mit Hilfe von umfangreichen Recherchen aufgearbeitet.

Elke Schwarzer: „Heimische Pflanzen für den Garten“ Ulmer-Verlag



Thema ihres Buches ist nicht das günstige Gärtnern, wie man vielleicht als erstes vermuten würde, sondern der Naturgarten auf kleinstem Raum, wenn man tatsächlich nur den für Städter üblichen Handtuchgarten zur Verfügung hat. Elke stellt auf 128 Seiten im Taschenbuchformat 100 heimische Blumen, Sträucher und Bäume für mehr Artenvielfalt in den Gärten vor. Bewundernswert ist dabei, dass die meisten der 117 Fotos dieses Buches von ihr selber stammen. Es sind genau die Art von Fotos, die man selber so liebt... Blumen mit Schmetterlingen, Bienen, Hummeln und

Käfern.

Elke hat ein Buch geschrieben, das man nicht auf einmal durchlesen muss. Eher ist es ein Nachschlagwerk. Man kann beliebig viele Notizzettel an Pflanzen heften, die man im kommenden Jahr unbedingt noch anschaffen möchte.

24. DIE AKTUELLE VORSTANDSCHAFT DER NABU-ORTSGRUPPE RÖMERSTEIN:

Adelbert Eiben	Ulmerstr. 4, Zainingen, Tel.: 1342
Fritz Class	Nelkenweg 7, Zainingen, Tel.: 869
Karl Gollmer	Eschlesweg 9, Strohweiler, Tel.: 230

Beisitzer:

Horst Allgaier	Donnstetten
Ernst Groth	Zainingen
Jürgen Schweizer	Böhringen
Manfred Schmutz	Donnstetten

Weitere Infos in unserer Homepage

<https://www.nabu-roemerstein.de/wir-über-uns/unser-vorstand/>

Mitarbeit im NABU

Aufgrund wachsender Umweltprobleme und der vielfältigen Nutzungsansprüche an Natur und Landschaft ist der Natur- und Umweltschutz mehr denn je auf aktive Unterstützung angewiesen.

- Sie möchten bei einzelnen Aktionen oder Arbeitseinsätzen mitmachen? Wir würden uns freuen: melden Sie sich einfach bei einem der Vorstandsmitglieder oder kommen Sie einfach zu den Arbeitseinsätzen, die im Römersteinboten und der Presse angekündigt werden.
- Wir suchen ständig weitere Aktive in verschiedensten Bereichen, z.B. Anbringen und Kontrollieren von Nistkästen, Biotoppflege, Beobachtung und Erfassung von Vögeln, Amphibien, seltenen Pflanzen... . Jede/r kann sich hierbei einbringen. Bitte melden Sie sich unverbindlich bei einem unserer Vorstandsmitglieder.

25. VERANSTALTUNGEN UND AKTIONEN 2021

Januar/Februar/März: Diavorträge im Rahmen unserer Winter Vortragsreihe; je ein Vortrag in jedem Teilort (falls es die Corona-Situation erlaubt)

Februar-April: Nisthilfen anbringen

Mai/Juni: je eine Naturführung in jedem Teilort (falls es die Corona-Situation erlaubt)

Anfang August: Kinder-Ferienprogramm

September: Biotoppflege, Nistkasten-Kontrollen

Oktober: Jahresabschlussführung

November: Jahresversammlung

Die genauen Termine werden jeweils im Römersteinboten und der Tagespresse bekannt gegeben. Desweiteren sind sie auf unserer Homepage einzusehen:

<https://www.NABU-Roemerstein.de/Jahresprogramm>

NABU-Spendenkonto:

Volksbank Münsingen

IBAN: DE23 6409 1300 0081 1270 06

BIC: GENODES1MUN

Spenden sind steuerlich absetzbar, da wir nach dem Freistellungsbescheid des Finanzamts Bad Urach vom 11.04.2018 von der Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer wegen Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und des Umweltschutzes befreit sind.

Impressum:

Das NABU-Jahresheft erscheint jährlich im November in einer Auflage von ca. 200 Exemplaren.

Auch online abrufbar unter <https://www.nabu-roemerstein.de/Jahreshefte>

Herausgeber: NABU Ortsgruppe Römerstein

verantwortlich für Inhalt und Layout: Dr. Fritz Class

Druck: Röhm CopyDruck, Lenningen